

## Frisch gestylter Beethoven

**GÖTZIS** Endlos schien vielen Freunden des Vorarlberger Barockorchesters Concerto Stella Matutina die Wartezeit, bis nun endlich das für März geplante Tribute-Konzert zum 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven über die Bühne gehen konnte. Dies erfolgte gleich zweimal nach den Vorschriften von jeweils 250 Besuchern, also mit doppeltem Aufwand für die Musiker, womit auch alle Abonnenter in den Genuss dieser Aufführung kommen konnten. »D5



**Das Concerto Stella Matutina mit der Solistin Cecilia Bernardini.**

JU

# Frisch gestylter Beethoven

Concerto Stella Matutina überzeugte mit einer Hommage der besonderen Art.

**GÖTZIS** Endlos schien vielen Freunden des Barockorchesters Concerto Stella Matutina die durch die Pandemie bedingte Wartezeit, bis nun endlich das zur Saisonöffnung im März geplante Tribute-Konzert zum 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven über die Kulturbühne AmBach gehen konnte. Dies erfolgte gleich zweimal nach den Vorschriften vor jeweils 250 Besuchern, also mit doppeltem Aufwand für die Musiker, womit auch alle Abonnenten in den Genuss dieser Aufführung kommen konnten.

Und ein Genuss war es allemal, allein deswegen, weil die findige Truppe um den Trompeter und Organisator Bernhard Lampert in zwei der populärsten symphonischen Werke Beethovens zugleich mit einer aufregenden Premiere im Land aufwartete. Sein singuläres Violinkonzert und die derzeit weltweit besonders viel strapazierte „Eroica“, die Symphonie Nr. 3, wurden damit nämlich erstmals im Land auf Instrumenten der Zeit aufgeführt, neu gestylt also im alten Originalklang und damit einem faszinierend veränderten Klangformat. Großmeister Nikolaus Harnoncourt himself, der Erfinder dieser Bewegung, hat zwar diese Werke bereits ab 1986 im Rahmen der Schubertiade im Feldkircher Montforthaus aufgeführt, zwar in authentischer Musizierweise, aber auf den modernen Instrumenten des Residenzorchesters Den Haag.

## In großer Besetzung

Hier tritt nun das CSM erstmals hoch motiviert in der großen, über 30-köpfigen Besetzung an, allein äußerlich ein völlig veränderter Eindruck zur sonstigen schlanken Barockbesetzung. Auch der Klangeindruck ist ein frappierend anderer, rau in den Naturtrompeten und harten Pauken, nicht immer ganz kieksfrei in den Naturhörnern, wunderbar samten in den barocken Holzblasinstrumenten und der warm und weich klingenden Streichergruppe auf Darmsaiten



Es gelang dem Concerto Stella Matutina nicht alles superperfekt, dafür aber in einem mitreißenden Drive.

JU

mit Konzertmeister David Drabek, dazu alles auch in alter, tiefer Stimmung. Beethovens Violinkonzert bekommt dieses veränderte Gewand sehr, ist es doch ein Werk, dessen Faszinosum sich nicht so sehr über extreme Virtuosität erschließt als durch klaren Aufbau, melodiöses Themenmaterial und eine Substanz der Kompositionskunst, die es über viele andere Werke der Gattung erhebt. Die Niederländerin Cecilia Bernardini, eine Spezialistin für historische Aufführungspraxis, hier erstmals als Solistin zugange, hat am Beginn ein paar kleine Unebenheiten in Klarheit und Intonation zu überwinden, findet dann aber immer mehr zu einer gelösten, wenngleich höchst engagierten und zupackenden Spielweise mit sauberer Technik und einem fein tragenden Ton. Die reizvolle Kadenz des ersten Satzes im Duett mit dem Paukisten geht u. a. auf Wolfgang Schneiderhan

zurück. Dass sie neben diesen Anforderungen auch noch das Orchester zu leiten hat, rechtfertigt auch das Spielen aus Noten, was sonst in dieser Klasse ein absolutes No-Go darstellt. Andererseits bedeutet das Fehlen eines „richtigen“ Dirigenten auch eine letztlich sehr gelungene Bewährungsprobe für das Zusammenspiel der Musiker mit erhöhter Eigenverantwortung für jeden Einzelnen. Cellist Thomas Platzgummer erklärt das mit dem Wissen der Musiker über historische Aufführungspraxis, Werk, Komponist und Entstehungszeit, das sie mit ihrer Erfahrung, Fantasie und Spielfreude in Musik umsetzen.

Platzgummer, bei diesem Ensemble immer wieder mit der Funktion eines „Hausdirigenten“ betraut, führt bei Beethovens „Dritter“ dann selber den Stab. Und das in einer so engagierten, temperamentvollen, sich selbst verausgabenden Weise, dass er am Schluss schweiß-

gebadet zusammen mit seinen Musikern die Orgien der Trampelfraktion im Publikum entgegennehmen kann. Sein Einsatz gehört einer im Sinne Harnoncourts ungeschönt ruppigen, kantigen, fordernd frechen und tempogeladenen Wiedergabe dieses Werkes um die Ideale der französischen Revolution, die dem Abend auch das Motto gaben. Dabei gelingt mit manchmal leicht überzogenen Mitteln zwar nicht alles immer superperfekt, dafür in einem mitreißenden Drive, einer Power und Dynamik, die einen schwer auf den Sitzen hält. Was will man mehr?

**FRITZ JURMANN**  
redaktion@vn.at  
05572 501-225



Ausstrahlung: 12. Oktober, 21.03 Uhr, Radio Vorarlberg.  
Nächstes Konzert: 30., 31. Oktober, Götzis, Mozarts „Entführung“ (mit der Lindauer Marionettenoper).